

Hermann Bornemann

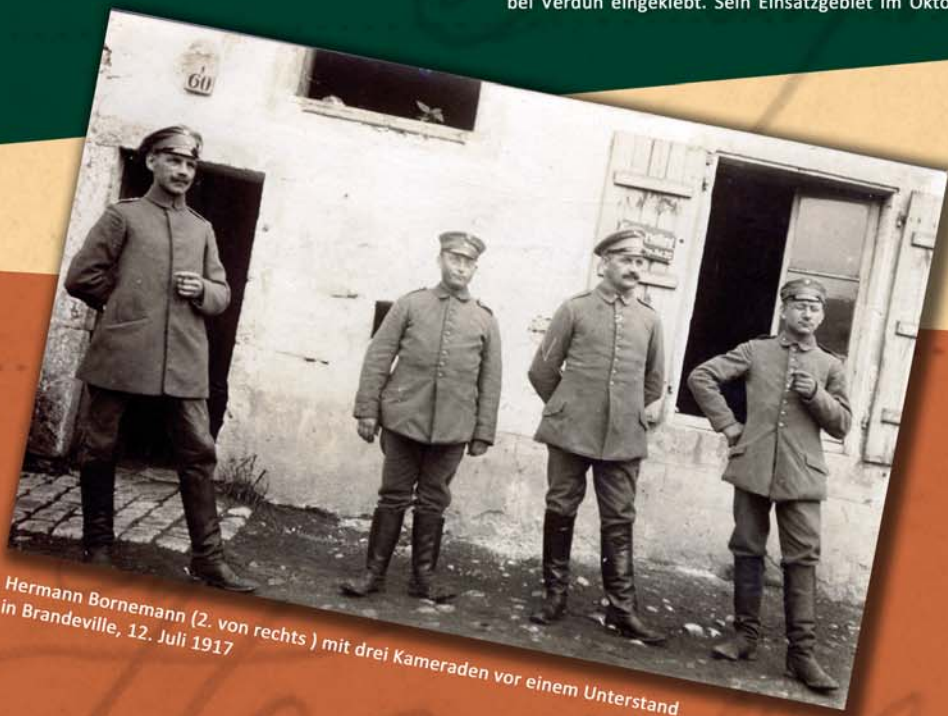
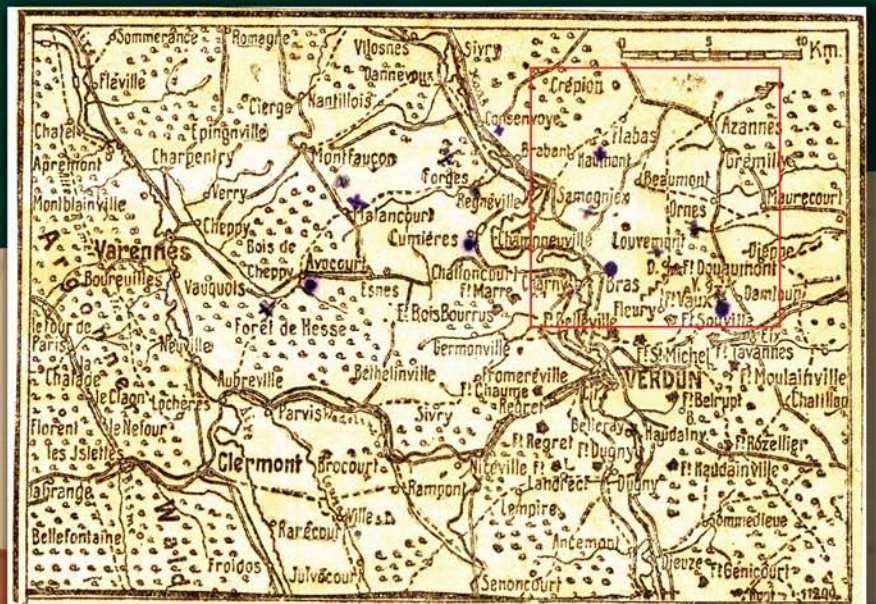


Foto: A. Zimmermann, Mörchingen
Hermann Bornemann in der Gala-Uniform eines Rekruten des 2. Hannoverschen Ulanen-Regiments Nr. 14, 1900.

Hermann Bornemann wurde am 1. Juli 1878 in Vahrenholz (Lippe) geboren. Nach dem Besuch der Schule begann er eine Ausbildung zum Postbeamten und arbeitete als Postkutscher. Seinen Wehrdienst leistete er von 1897 bis 1900 in Mörchingen/Lothringen (= Morhenge) im 2. Hannoverschen Ulanenregiment ab. Nach seinem Wehrdienst kehrte er in den Zivilberuf zurück und heiratete.

Am 5. August 1914 wurde er zum Kriegsdienst einberufen und nahm mit seiner Einheit, einer Versorgungskompanie, zunächst an der deutschen Invasion Belgiens teil, bis der Vormarsch seiner Kompanie im Oktober 1915 in der Gegend von Laon zum Stehen kam. Dort blieb er stationiert bis die Einheit im Januar 1916 in die Gegend von Verdun versetzt wurde, wo sie bis zum Herbst 1917 blieb. Als Unteroffizier seiner Versorgungskompanie musste er während der Kämpfe bei Verdun jeden dritten Tag aus einem hinter der Frontlinie liegendem Lager Munition und andere Versorgungsgüter an die vorderste Frontlinie transportieren.

Quelle: Kriegstagebuch von Hermann Bornemann
In sein Tagebuch hat Hermann Bornemann eine Karte seiner Einsatzorte bei Verdun eingeklebt. Sein Einsatzgebiet im Oktober 1916 ist rot markiert.



Hermann Bornemann (2. von rechts) mit drei Kameraden vor einem Unterstand in Brandeville, 12. Juli 1917

Zunächst nach Westen in die Picardie verlegt, zog sich die Einheit im April 1918 in das lothringische Kohlebecken um Longwy und im Spätsommer schließlich nach Süden in die Gegend um Metz zurück. Von dort begann Ende Oktober der Rückzug auf deutsches Staatsgebiet.

Nach dem Ersten Weltkrieg kehrte Hermann Bornemann in seinen zivilen Beruf als Postbeamter zurück und arbeitete bis zum Eintritt in den Ruhestand in Herford. Er ist am 12. November 1959 gestorben

Quelle: Kriegstagebuch Hermann Bornemann
Der Bericht vom 3. Oktober 1916 gehört mit seinen Schilderungen der Grausamkeit des Krieges zu den besonders beeindruckenden Passagen im Tagebuch Hermann Bornemanns.

„Und diese undurchdringliche Finsternis. Am Sanitätsunterstand wieder drei Einschläge in größter Nähe. Anscheinend sind es schwere Brocken, denn man ist ganz betäubt von dem Krach. Ich reite 30 mtr. vor dem ersten Wagen. Ein dichter feiner Sprühregen durchnässt einen bis auf die Haut. Keine 5 mtr. kann man voraus sehen. Hinter der Mormont-Schlucht sitzen wieder einige Einschläge in der Böschung rechts an der Straße, direkt vor uns. Ich beiße die Zähne zusammen; nur Ruhe, denke ich. Im scharfen Trab rasseln die schwerbeladenen Vierspanner hinter mir her. Wenn nur diese wahnsinnigen Trichter rechts und links nicht wären. Der ehemalige Weg ist gar nicht zu kennen; alles aufgerissen und metertiefer Schlamm. An der Beaumont-Schlucht schlagen zwei Granaten zwischen dem 3. und 4. Wagen ein. Ich sehe den Feuerschein und die dicke Qualmwolke; die Wagen bleiben aber in Bewegung. Gottlob! Galoppriere wieder vor dem ersten Wagen. Ganz deutlich höre ich die Abschüsse der feindlichen Batterien u[nd] gleich darauf das Heulen über uns und dann den Einschlag, jetzt etwas hinter uns. Beim Einbiegen von der Straße heult ein Geschöß dicht über den ersten Wagen und kriecht ganz in der Nähe, 20 bis 30 mtr. neben zwei Wagen.“

